

Grünthal

Erstes Kapitel.

Wie Sonne vergoldete im Untergehen die Fenster des Herrenhauses von Grünthal, flimmernd huschten ihre lichten Strahlen durch das herbstlich bunte Gesträuch über den schöngehaltenen Rasenplatz hin, auf dessen sternförmigen Blumenbeeten die letzten Astarten und Georginen prangten. Lichtblau war der Himmel im Westen, nur einzelne purpurumsäumte weiße Wölkchen schmückten ihn, im Osten aber zog eine dunkle Wetterwand herauf, und schon fielen einzelne schwere Regentropfen auf die steinernen Stufen der nach der Hofseite zu gelegenen Vortreppe. — Die Gutsherrin stand mit ihren drei Kindern und dem alten, langjährigen Diener vor der Hausthür und schaute besorgt dem eben durch das Hofthor rollenden Wagen nach. „Papa wird keine schöne Fahrt haben,“ sagte sie zu ihrem zwölfjährigen Töchterlein, das sich schmeichelnd an sie schmiegte.

Der alte Diener deutete finster auf die immer höher heranziehenden Wolken. „Das Wetter kommt von Rünenberg — natürlich!“ murmelte er ingrimmig vor sich hin.

Frau von Elmhardt fuhr zurück, als habe sie ein Schlag getroffen. „Still, Willmer — die Kinder!“ sagte sie so ernst und gebieterisch, wie sie selten zu sprechen pflegte.

Der treue Alte, der schon so lange Freud und Leid mit der Familie geteilt hatte, durfte sich manches offene Wort erlauben, heute aber schwieg er betroffen still, es lag doch etwas in dem Wesen und Aussehen seiner Herrin, das ihm bange machte.

„Kommt, Kinder, wir wollen hineingehen,“ sagte Frau von Elmhardt jetzt wieder in ihrer gewöhnlichen sanften Weise, „der Wind weht kühl, und drinnen wartet der wärmende Kaffee, nachher spiele ich mit euch, damit uns die Zeit nicht so lang wird.“

Waldhof.